

Historische Gartenanlagen in Bendeleben und Ebeleben

»Historische Orte des Genusses« sind auch Gärten und Parkanlagen, von denen es gerade in Thüringen bemerkenswert viele und schöne gibt. Thüringen ist eine der reichsten und vielfältigsten Gartenlandschaften in Deutschland. Dazu gehören nicht nur großartige fürstliche Parkanlagen, wie die zum Welterbe zählenden Parkanlagen in Weimar, sondern auch eine Vielzahl kleinerer, aber hoch interessanter Gartenanlagen, wie die in Ebeleben und Bendeleben im Kyffhäuserkreis.

Der in Ebeleben zur Zeit des Barock angelegte Schlossgarten gehört heute zu den ganz wenigen Anlagen in Thüringen, die bisher soweit von tiefgreifenden Veränderungen verschont blieben, dass sich die Grundstrukturen barocker Gartengestaltung bis heute erhalten haben. Der Ort gehörte bis 1616 den Herren von Ebeleben und kam dann in den Besitz der Grafen von Schwarzburg-Sondershausen. Bis 1837 wurde das Schloss fast fortwährend von Angehörigen der gräflichen, später fürstlichen Familie bewohnt. Einer der wichtigsten Bauherren war Graf Ludwig Günther II. Dieser ließ in seiner Regierungszeit von 1621 bis 1681 nicht nur das Schloss ausbauen, sondern wandte, wie es in einer Beschreibung von 1840 hieß »seine Sorgfalt auch dem Schloßgarten« zu, »der, von der Natur begünstigt, nur einer geringen Nachhilfe durch die Kunst bedurfte, um in eine der anmuthigsten Gartenanlagen umgeschaffen zu werden«.¹

Schloss und Garten wurden durch die Nachfolger von Ludwig Günther dem jeweiligen Zeitgeschmack entsprechend stetig weiter ausgebaut und verändert. August I. (1691–1751), der Ebeleben als Prinzensitz bezog, ließ 1721/22 das Schloss seinem Repräsentationsbedürfnis entsprechend ausbauen und den Garten umgestalten. 1723 bis 1726 wurden von dem Greußener Bildhauer Christian Johann Biedermann die Skulpturen für die Ausschmückung des Gartens angefertigt.² Den Höhepunkt seiner künstlerischen Ausprägung erhielt der Garten während der Regierungszeit von Fürst Christian Günther III. (reg. 1736 bis 1794). Dieser ließ den schon bestehenden ba-

rocken Garten erweitern, vollenden und „... nach französischem Geschmack mit schattigen Gängen und Lauben, kühlen Grotten, Springbrunnen und einem sehr hübschen Wasserfalle versehen, mit Statuen schmücken und selbst mit einer Rasenbühne ausstatten ...“.³ Dabei wendete er für die Erneuerung von Schloss und Garten offensichtlich erhebliche Summen auf.⁴ So entstand eine rund 320 Meter lange und, um etwa 20 Meter nach Norden abfallende, in mehrere Terrassen gegliederte Gartenanlage. Sie war nach den Prinzipien des französischen Gartens streng axial mit Haupt- und Nebenachsen aufgebaut. Bemerkenswert ist, dass sich der Garten ganz untypisch für eine barocke Residenz – seitlich, nordwestlich des Schlosses befand, so dass die Hauptachse nicht auf das Schloss ausgerichtet war, sondern auf das 1774 errichtete prachtvolle Orangen- und Palmenhaus, das spätere Karl-Marienhaus mit seinen beiden zeitgleich entstandenen Gewächshausflügeln, welche gleichzeitig die Gesamtanlage im Nordosten räumlich abschließt. Die Gartenterrassen waren jeweils als Schmuckparterres gestaltet. Auf ihnen befanden sich, typisch für einen barocken Garten, regelmäßig angelegte Beete, Heckenlabyrinth, geschnittene Baumwände sowie Statuen und Brunnenbecken. Aus der Regierungszeit von Christian Günther stammen auch die von Bildhauer Johann Christoph Klemm (1733–1795) angefertigten Großplastiken, u. a. Merkur und Pomona und ein der Teil der Putti sowie die beiden Kaskaden.⁵ Die große Kaskade mit zweiläufiger Treppe und begleitenden Steinfiguren in der Mitte der Hauptachse stellt zweifelsohne den Höhepunkt der künstlerischen Konzeption des Schlossgartens dar. Sie wurde aus Muschelkalk und Tuffstein hergestellt. Über neun große und fünf kleinere Wassertreppen floss das Wasser in ein am Fuße der Kaskade befindliches größeres Becken mit einer Neptunplastik. Es handelt sich heute um das einzige noch erhaltene Wasserbauwerk dieser Art in Thüringen.

Ab 1837 war das Schloss Ebeleben nur noch Verwaltungssitz. Der Garten wurde, ebenso wie die Gebäude, immer weniger instand gehalten. Da auch für das Orangen- und Palmen-

DR. ING.

MARTIN BAUMANN
ist im TLDA Referent für
Gartendenkmalpflege und
Freiraumplanung.

Die Große Kaskade im
Schlossgarten Ebeleben
(Foto: Streitberger TLDA)



¹ Thüringen und der
Harz mit ihren Merk-
würdigkeiten, Volkssagen
und Legenden, Sonders-
hausen 1840, S. 256 ff.
zit. bei Thimm, Günther:
Gärten und Parks in
Thüringen. Marburg
1992, S. 24–27, 24

² Dehio, Georg:
Handbuch der deutschen
Kunstdenkmäler –
Thüringen, München
1988 S. 232 und
Hoffmann 2008, 93

³ Apfelstedt, Friedrich:
Beschreibende Darstellung
der älteren Bau- und
Kunstdenkmäler des
Fürstenthums Schwarz-
burg-Sondershausen,
Erstes Heft:
Die Unterherrschaft,
Sondershausen, 1886.

⁴ Hoffmann schreibt von
etwa 29.734 Reichstalern,
einer »erstaunlich hohen
Summe« angesichts der
gerade vollendeten
umfangreichen Arbeiten
an der Residenz in
Sondershausen.
(Hoffmann, Jörg:
Schwarzburgische
Residenzen. Dissertation
an der Bauhaus-Univer-
sität Weimar, Weimar
2008, 94)

⁵ Dehio 1988, S. 232

⁶ Schreiben vom
23.7.1932 an den Stadt-
vorstand Ebeleben,
Thüringisches Haupt-
staatsarchiv in Weimar

haus kein Bedarf mehr bestand, dieses für die Unterbringung wertvoller Kübelpflanzen zu nutzen, wurde es 1883, inklusive der Schlossgartenfläche nördlich des Mühlgrabens, von der Fürstenfamilie für die Nutzung als Rettungsanstalt für Knaben und Mädchen gestiftet. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts wurde der Ebelebener Schlossgarten jedoch wenig verändert, so dass die die barocke Gestaltung ablesbar blieb, auch wenn Teile des Gartens, vor allem die Randbereiche, landschaftlich umgestaltet wurden. Noch 1932 bezeichnete der Architekt Paul Schultze-Naumburg die Anlage als »Juwel« und als: »eines der besten und merkwürdigsten Beispiele für eine barocke Gartenanlage ... , die Thüringen überhaupt besitzt.«⁶

Die größten Veränderungen erfolgten nach dem zweiten Weltkrieg. 1952 wurde das 1945 bei einem Bombenangriff getroffene Schloss vollständig abgetragen. Große Teile des Bau-schutts schüttete man unmittelbar vor der Hauptkaskade zu einer neuen Terrasse auf. Dadurch wurden die Proportionen des Gartens deformiert und die Kaskade ihrer Wirkung beraubt.

Seit etwa zehn Jahren wird die Anlage sukzessive wiederhergestellt. Eine der ersten denkmalpflegerischen Maßnahmen war die Beseitigung des waldartigen Bewuchses auf der Schlossgrundfläche, der die Fläche vollständig überdeckt hatte. Dadurch wurden die Pflasterflächen der ehemaligen Schlosshöfe wieder freigelegt, ebenso wie die ehemalige Schlosszufahrt und die Mauerruinen. Der bisher größte Schritt zu Wiederherstellung konnte jedoch in den Jahren 2006 und 2007 mit der Neuanlage des Parterres vor der Orangerie erreicht werden. Vor allem dadurch erhielt der Schlossgarten

Ebeleben eine jetzt wieder erkennbare barocke gestalterische Qualität zurück. Derzeit erfolgt einer der interessantesten Bauabschnitte, denn die in den 1950er Jahren erfolgte Aufschüttung vor der großen Kaskade wird abgetragen und damit das historische Raumgefüge wiederhergestellt. Danach wird der Schlossgarten wieder als ein raumgreifendes Kunstwerk erlebbar, das vom oberen Parterre mit seinem Wasserbecken, bis hinunter zur ehemaligen Orangerie, dem heutigen Karl-Marienhaus reicht.

Etwa 30 Kilometer südwestlich von Ebeleben liegt Bendeleben, wo bis 2008 die außergewöhnliche Orangerie saniert und ein dazugehöriger schlichter Lustgarten neu angelegt wurden. Die Orangerie war um 1770 vom Freiherrn Johann Jakob von Uckermann in einem schon vorhandenen, weitaus älteren Obstgarten erbaut worden, der bereits 1708 auf der sogenannten Carta Geometrica in seiner heutigen Grundfläche dargestellt ist.

1763 erwarb der Geheimrat Johann Jakob Freiherr von Uckermann das damals verfallene Gut Bendeleben. Ab 1770 ließ er in dem, schon von seinen Vorgängern, der Familie von Wurmb zum Lustgarten umgestalteten Obstgarten am Ortsrand, die heute noch vorhandene Orangerie mit den Gewächshäusern errichten und die dortige Gartenanlage in einen für das Rokoko typischen, aufwendigen Lustgarten umgestalten. Am 1. Mai 1775 besuchte der Erbprinz Friedrich Karl von Schwarzburg-Rudolstadt das Rittergut Bendeleben. Sein Reisebericht ist die einzige Quelle aus dieser Zeit, die Rückschlüsse auf die Gestaltung des Gartens zulässt. Darin heißt es 1775: Uckermann »lässt viele Verbesserungen darinnen vornehmen, und Volieren und auch eine kleine Menagerie an-

legen. Nach Tisch wurde der Kaffee in dem ... sogenannten Lustgarten getrunken. Er ist mit Fontainen, Kanälen, Berceaux, Cabinetts de verdure, Statuen und Vasen ornirt. Der Gartensalon ist sehr niedlich und die Orangerie, welche der vom Fürsten von Bernburg gekauft, ansehnlich. An Spaliers wird in diesem Garten noch außerdem frei eine ungeheure Menge Obst gezogen«.

Vor der Südfassade der Orangerie befand sich eine großzügig angelegte Terrasse mit einem von Blumenrabatten eingefassten kleinen Fontänebecken. Von dort führte eine von zwei Sphingen gerahmte geschwungene repräsentative Treppenanlage zum tiefergelegenen Garten. In den 1960er Jahren wurde die Terrasse abgetragen und es verschwanden die Sphingen und das Becken. Von dem historischen Lustgarten in Bendeleben sind heute nur noch das ursprüngliche Areal von annähernd 16.000 qm und die alten Umfassungsmauern mit den historischen Torpfeilern vorhanden, denn bereits seit den 1920er Jahren wurde das Areal intensiv gartenbaulich und für die Saatzucht genutzt und es wurden Zweckgebäude für den Saatzuchtbetrieb und für die Gärtnerei errichtet.

Die Orangeriebauten waren vor der 1998 begonnenen Sanierung verwahrlost und standen teilweise vor dem Einsturz. Die Verglasung des westlichen Flügels war bereits Ende des 19. Jahrhunderts verschwunden und durch Fachwerk ersetzt worden. 1997 erwarb die Gemeinde Bendeleben kurz vor dem Einsturz des Westflügels den Gebäudekomplex von der Nachfolgesellschaft der Treuhand, der BVVG. Ab 1999 erfolgte über einen Zeitraum von etwa 10 Jahren die sukzessive Instandsetzung der beiden Gewächshausflügel, die Sanierung des Mittelbaus und dem dort befindlichen Festsaal sowie der Rückbau bzw. die Beseitigung der neuzeitlichen Veränderungen und Bauten. Die Orangerie gehört heute wegen der Besonderheit des Bautyps zu den bedeutendsten Zeugnissen der Orangeriekultur in Thüringen. So

bestehen die Wandflächen der Gewächshäuser vollständig aus Glas-Stützen-Konstruktionen. Im Dachbereich befinden sich hell gestrichene, hölzerne Hohlspiegel, sogenannten »Sonnenfänge«, durch welche das Licht verstärkt ins Gewächshausinnere reflektiert werden sollte. Es handelt sich hierbei um eines der letzten, noch existierenden Beispiele dieses Bautyps aus der frühesten Epoche der Gewächshauskultur in Deutschland.

Da eine Orangerie immer Bestandteil eines dazugehörigen Gartens war, in dem die wertvollen Kübelpflanzen den Sommer über präsentiert werden konnten, wurde auch der Garten neu angelegt. Da keinerlei Unterlagen über dessen historische Gestaltung mehr zu finden waren und auch gartenarchäologische Grabungen ergebnislos blieben, wurde ein neuer Lustgarten entworfen, in dem die wenigen bekannten historischen Fakten aufgegriffen wurden, etwa die ehemals vorhandenen Obstbaumquartiere und die anhand der Tore nachvollziehbaren ehemaligen Wegachsen.

Entstanden ist ein einzigartiges Ensemble aus historischer Bausubstanz und neu gestaltetem Lustgarten mit Springbrunnen, Rasen- und Staudenbeeten. Die Orangerie wird heute als Winterquartier für die eigenen Pflanzen sowie für Pflanzen des Schlosses Sondershausen, für Ausstellungen, Konzerte, Tagungen und private Feiern genutzt. //

Kontaktadresse |

Dr. Martin Baumann
Gartendenkmalpflege
Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologie
Petersberg Haus 12
99094 Erfurt
☎ 03 61 | 3 78 13 28
Fax: 03 61 | 3 78 13 94
✉ baumannM@tlda.thueringen.de

[links] Das wiederhergestellte Parterre in Ebeleben
(Foto: Streitberger TLDA)

[rechts] Die sanierte Orangerie mit dem neu angelegten Lustgarten in Bendeleben
(Foto: Baumann TLDA)

